

Den Bienen in die Wohnung geschaut

Am Tag der offenen Bienenhäuser präsentierten acht Imker des Bienenzüchtervereins Immenberg ihre Betriebe. Darunter auch Ernst Mathys aus Affeltrangen.

Affeltrangen – Ernst Mathys aus Affeltrangen ist eines von 68 Mitgliedern des Bienenzüchtervereins Immenberg. Die Imker dieses Vereins betreuen insgesamt 650 Bienenvölker. «Eine Welt ohne Bienen wäre eine Welt der Öde», sagt Ernst Mathys. Was er einst von seinem Grossvater erlernte, will er unbedingt weitergeben. Im Moment sehe es nicht gut aus, lediglich einer seiner drei Enkel könnte das Hobby weiterführen.

Zu wenig junge Imker

Die Imker haben generell ein Nachwuchsproblem, darum wollen sie mit dem Tag der offenen Bienenhäuser auch potenzielle Neulinge begeistern. Ein markanter Rückgang der Bienenpopulationen wäre laut Imker Ernst Mathys eine Katastrophe, denn rund 85 Prozent der heimischen Blütenpflanzen im Obstland Thurgau seien auf die Bestäubung durch Bienen und Hummeln angewiesen. An die 50 Besucher konnten sich am letzten Sonntag in der Scheune von Ernst Mathys über die Tanzsprache und über das Leben der Honigbienen informieren. Innerhalb von ein paar Sekunden fand der fünfjährige Remo im Bienengewimmel die Königin. Er hat sie sofort am roten Stanniolplättchen auf ihrem Rücken erkannt und wendet sich wieder dem Malwettbewerb zu. Jeder Einzelne könne dazu beitragen, das Bienensterben abzuwenden, betont Ruedi Hirsiger, Weinbauer in Zezikon. Viele Bienen hätten in dem langen Winter den Hungertod erlitten, man müsse ihnen dringend helfen, damit genügend Nektar vorhanden sei. Nicht jeder Rasen müsse sofort gemäht werden, kaum dass Blumen darauf blühten, man könne auch Ränder und Blumeninseln stehen lassen und sich am regen Besuch der Bienen erfreuen.

Besser am Morgen mähen

Wütend macht Hirsiger die Art des Mähens der Bauern. Man könne doch um 6 Uhr am Morgen mähen, wenn die Bienen noch nicht unterwegs seien, dann in den Stall gehen und um 9 Uhr zetten. Heute mähten die Bauern irgendwann im Laufe des Tages mit schnellen Maschinen innerhalb von ein paar Minuten grosse blühende Wiesen ab und töteten so Tausende von Bienen, so Hirsiger. Auch Herbizide würden grosse Schäden bei den Bienen anrichten. Hirsiger mahnt, man solle gegen das Unkraut doch am Abend spritzen. Ernst Mathys signalisiert Verständnis: Die Bauern müssten schon mal spritzen, schliesslich lebten sie ja vom Ertrag. Man könne aber auch Flächen aussparen und Feldränder oder Blumenwiesen von den Kühen abfressen lassen. Es gebe für dieses Problem fast keine Lösung, aber die Bauern müssten einfach mehr Rücksicht auf die Bienen nehmen. MAYA B. RIESEN